

Michalski, Wolfgang

Article — Digitized Version

Die Außenhandelssituation der Bundesrepublik Deutschland

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Michalski, Wolfgang (1965) : Die Außenhandelssituation der Bundesrepublik Deutschland, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 45, Iss. 4, pp. 187-195

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133468>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die Außenhandelssituation der Bundesrepublik Deutschland^{*)}

Dr. Wolfgang Michalski, Hamburg

Mehr denn je wird die gesamtwirtschaftliche Entwicklung der Wirtschaft in der Bundesrepublik durch den hohen Grad der außenwirtschaftlichen Verflechtung bestimmt. Seine Kennzeichnung findet dies in den folgenden Tatbeständen: **E r s t e n s** ist der Anteil der Bundesrepublik am Welthandel heute höher als jemals zuvor. Betrachtet man allein den Warenhandel, so stieg der deutsche Anteil bei der Ausfuhr von 3,6 % im Jahre 1950 auf 11,0 % im Jahre 1963 und bei der Einfuhr im gleichen Zeitraum von 4,6 % auf 9,2 %. Im internationalen Vergleich liegt die Bundesrepublik damit nach den Vereinigten Staaten an zweiter Stelle. Den dritten Platz belegt Großbritannien, und dann folgen Frankreich und Japan. **Z w e i t e n s** ist in der Bundesrepublik während der vergangenen 15 Jahre der Gesamtwert der Ein- und Ausfuhr an Gütern und Diensten selbst im Vergleich zu dem über Erwartungen starkem Wachstum des Sozialprodukts überproportional angestiegen. Der Anteil der Ausfuhr am Bruttosozialprodukt, der 1950 weniger als 10 % ausmachte, betrug 1964 rd. 20 %. Die entsprechenden Werte für die Einfuhr sind für das Jahr 1950 12 % und für 1964 19 %. **D r i t t e n s** besteht zwischen den Industrienationen im europäisch-atlantischen Raum eine starke konjunkturelle Interdependenz. Betrachtet man den Zeitraum von 1950 bis 1964, so zeigt sich deutlich, daß sowohl die Höhepunkte der Wachstumszyklen als auch deren Tiefpunkt in den wichtigsten Industrieländern der westlichen Welt etwa zur gleichen Zeit auftreten. Höhepunkte sind in den Jahren 1955 und 1959/60 zu verzeichnen, eine erhebliche Verlangsamung des Wachstums trat 1958 ein. **V i e r t e n s** schließlich ist darauf hinzuweisen, daß die deutsche Wirtschaft ihre komparativen Kostenvorteile vor allem bei der Investitionsgüterproduktion gefunden zu haben scheint. Mehr als 80 % der deutschen Ausfuhr waren im Jahre 1964 Erzeugnisse, die in der Statistik unter den Kategorien Investitionsgüter und Erzeugnisse der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien zusammengefaßt werden. Die Folge all dieser Tatbestände ist, daß Beschäftigung, Preisniveau und Wirtschaftswachstum in der Bundesrepublik zwangsläufig in hohem Maße von den Übersteigerungen und Störungen in der Wirtschaftsentwicklung des Auslandes beeinflußt werden.

^{*)} Überarbeitete Fassung eines Vortrages, den der Verfasser im Rahmen der Mittwochs-Gespräche des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv am 3. März 1965 im Übersee-Club Hamburg gehalten hat.

Erst vor dem Hintergrund dieser Problematik offenbart sich, wo die Frage nach der Entwicklung des deutschen Außenhandels ihre wichtigen gesamtwirtschaftlichen Dimensionen hat. Das Philosophieren darüber, ob die Steigerung unseres Außenhandels Ursache oder Folge dessen ist, was heute gemeinhin als das deutsche Wirtschaftswunder bezeichnet wird, ist kaum mehr als ein akademisches Spiel. Um die entscheidenden Fragen geht es indessen, wenn darüber diskutiert wird, ob die Bundesrepublik ihre Stellung in der Weltwirtschaft auch in Zukunft behaupten können, inwieweit die Ausfuhr weiter gesteigert werden können, und ob es Möglichkeiten gibt, die Importe langfristig zumindest in gleichem Umfang ansteigen zu lassen.

Die Vielfalt der Determinanten, von denen die Außenhandelssituation der Bundesrepublik bestimmt wird, macht es allerdings schwierig, langfristige Prognosen zu stellen, ohne daß zu Recht der Vorwurf einer unseriösen Spekulation erhoben werden könnte. Soweit es um die Vorausschau geht, müssen sich die folgenden Überlegungen allein auf das Jahr 1965 beschränken. Da die zukünftigen Prozesse jedoch immer in irgendeiner Hinsicht die Fortsetzung von Entwicklungen in der Vergangenheit darstellen, erscheint es zweckmäßig, zunächst einmal die Situation des deutschen Außenhandels in den letzten Jahren zu analysieren, hierbei die Bestimmungsgründe der bisherigen Entwicklung aufzuzeigen und erst dann die Frage zu stellen, wie die Aussichten 1965 sein werden. Das Jahr 1958, in dem mit dem Inkrafttreten der Verträge von Rom für die zukünftige Entwicklung der Weltwirtschaft allgemein sowie der Wirtschaft Europas und Westdeutschlands im besonderen ein entscheidendes neues Datum gesetzt worden ist, mag den Ausgangspunkt der Betrachtung darstellen.

DER AUSSENHANDEL DER BUNDESREPUBLIK VON 1958 BIS 1964

In der Zeitspanne von 1958 bis 1964 ist sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr weniger stark angestiegen als in den sechs Jahren davor. Wenn man aber berücksichtigt, daß die extrem hohen Zuwachsraten der frühen fünfziger Jahre vor allem auch auf die sich damals vollziehende Wiedereingliederung der west-

deutschen Wirtschaft in die Weltwirtschaft zurückgeführt werden müssen, so kann die Steigerung des deutschen Außenhandels auch nach 1958 als bemerkenswert bezeichnet werden. Die Ausfuhr erhöhte sich von 1958 bis 1964 um 74 % und erreichte 1964 den Wert von 64,9 Mrd. DM. Die Einfuhr stieg im gleichen Zeitraum sogar um 89 % und belief sich am Ende des betrachteten Zeitraumes auf 58,8 Mrd. DM. Der Ausfuhrüberschuß betrug 1958 5,9 und 1964 6,1 Mrd. DM.

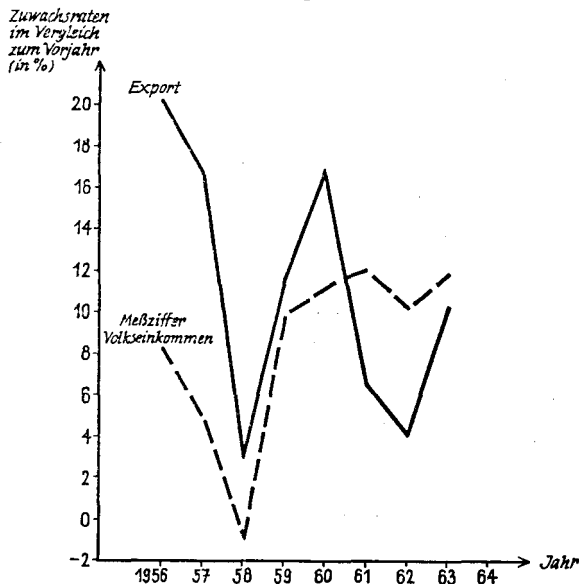
Nachdem hiermit eine globale Vorstellung von der Gesamtentwicklung und den hier relevanten Größenordnungen gewonnen worden ist, kommt es im folgenden darauf an, in die Analyse der Details einzutreten. Nur so wird es möglich sein, die Bestimmungsfaktoren für die bisherige Entwicklung aufzudecken.

Entwicklung und Bestimmungsfaktoren des Exports

Zunächst einmal kann man davon ausgehen, daß die Exporte eines Landes in hohem Maße vom Wirtschaftswachstum und von der konjunkturellen Ent-

Schaubild 1

Entwicklung des deutschen Exports und des Volkseinkommens der wichtigsten deutschen Handelspartner



Berechnet nach Zahlenangaben in: Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland 1958, S. 269; Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland 1962, S. 331; Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland 1964, S. 239; UN Monthly Bulletin of Statistics, Januar 1962, S. 152 ff; UN Monthly Bulletin of Statistics, Januar 1965, S. 158 ff.

Bei Berechnungen der Meßziffer für das aggregierte Volkseinkommen der wichtigsten deutschen Handelspartner (EWG-Partner, EFTA, USA) sind die Zuwachsraten des Volkseinkommens der einzelnen Länder mit deren Anteil an der deutschen Ausfuhr gewichtet worden.

wicklung in jenen Ländern abhängen, die den größten Teil seiner Exportgüter kaufen. Dies muß besonders für ein Land wie die Bundesrepublik gelten, wo der Schwerpunkt der Ausfuhr bei den Investitionsgütern und bei den Erzeugnissen der Grundstoff- und

Produktionsgüterindustrien liegt. Der Anteil dieser beiden Gütergruppen lag während des Zeitraumes von 1958 bis heute ständig höher als 80 %, und mehr als zwei Drittel davon entfallen auf die Erzeugnisse der Investitionsgüterindustrie.

Fast drei Viertel der deutschen Exporte werden heute von unseren EWG-Partnern, von den EFTA-Ländern und von den USA gekauft. Setzt man entsprechend den bisherigen Überlegungen die Werte der deutschen Ausfuhr und die Höhe des Sozialprodukts dieser Länder zueinander in Beziehung, und berücksichtigt man dabei gleichzeitig die relative Bedeutung, die diese Länder im Rahmen der deutschen Ausfuhr haben, so ergibt sich bei allem Vorbehalt, den man einer so globalen Betrachtung gegenüber machen sollte, eine erstaunliche Gleichförmigkeit in der Entwicklung. Am eindrucksvollsten kommt dies beim Vergleich der Zuwachsraten zum Ausdruck. Für den Zeitraum von 1956 bis 1963 kann mit einer einzigen Ausnahme für das Jahr 1961 festgestellt werden, daß steigende Zuwachsraten der aggregierten Meßziffer für das Volkseinkommen der betrachteten Haupthandelspartner zugleich mit steigenden Zuwachsraten beim deutschen Export zeitlich zusammenfallen und daß dies für den Fall der sinkenden Zuwachsraten entsprechend gilt. 1962 dagegen nimmt die Zuwachsrate der wertmäßigen Ausfuhr ab, obwohl die Meßziffer für die Volkseinkommensentwicklung bei unseren Haupthandelspartnern steigende Tendenz aufweist.

Trotzdem ist diese Abweichung aber nicht der Sonderfall, der die Gültigkeit der Ausgangshypothese in Frage stellt. Sie ist vielmehr die typische Ausnahme, die die Regel bestätigt, indem sie als Anzeichen dafür anzusehen ist, daß es neben der Wirtschaftsentwicklung im Ausland noch andere Bestimmungsgründe für den deutschen Export gibt und daß diese zu jenem Zeitpunkt offenbar vorübergehend stärkeres Gewicht erhalten haben.

Eine dieser Determinanten muß in der Aufwertung der DM im Frühjahr 1961 gesehen werden. Betrogen die Zuwachsraten der wertmäßigen Ausfuhr jeweils gegenüber dem Vorjahr 1959 11,3 % und 1960 — z. T. sicherlich mitverursacht durch die exportstimulierende Wirkung der Erwartung einer Aufwertung — sogar 16,4 %, so fielen sie abrupt auf 6,3 % 1961 und 3,9 % im Jahre 1962. Anschließend 1963 und 1964 wurden sodann wieder Zuwachsraten erreicht, die über 10 % hinausgingen.

Die Frage ist allerdings, ob die Aufwertung im Hinblick auf die Entwicklung der deutschen Ausfuhr in den Jahren 1961/62 wirklich alles erklärt. Nicht übersehen werden darf zum Beispiel, daß im Jahre 1960 in der Bundesrepublik eine Lohnwelle einsetzte, derzufolge die durchschnittlichen Bruttoverdienste der Arbeiter in der verarbeitenden Industrie 1960 und 1961 jährlich um 10 bzw. 11 % und 1962 sogar um fast 12 % gestiegen sind. Vergleicht man diese Stei-

gerungsraten mit denen der übrigen Industrieländer, die in diesem Zusammenhang nicht nur als die Kunden der deutschen Industrie, sondern auch als deren Konkurrenz angesehen werden müssen, so stellt man fest, daß ähnlich hohe Lohnsteigerungen in dieser Zeit lediglich in den Niederlanden und Italien sowie in Japan zu verzeichnen waren. In Großbritannien und Schweden stiegen die Löhne dagegen nur um durchschnittlich 7% im Jahr, und die entsprechende Rate in den Vereinigten Staaten betrug knapp 3%. Trotzdem wäre es voreilig, unmittelbar aus dieser Gegenüberstellung der Lohnentwicklung in den verschiedenen Ländern auf eine hierdurch bedingte Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie zu schließen. Wäre es doch dann kaum zu erklären, daß die deutsche Ausfuhr im Jahre 1960, in dem die Lohnwelle einsetzte, die höchste Steigerungsrate seit 1957 aufweist, denn allein auf den exportstimulierenden Effekt der Erwartung der Aufwertung kann man dies sicherlich nicht zurückführen.

Tabelle 1

**Durchschnittliche Bruttoverdienste
in der verarbeitenden Industrie ausgewählter Länder *)**
(Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %)

| Land | 1960 | 1961 | 1962 | 1963 |
|----------------|--------|--------|--------|--------|
| Bundesrepublik | + 10,4 | + 11,1 | + 11,5 | + 6,9 |
| Frankreich | + 8,5 | + 7,8 | + 8,9 | ... |
| Niederlande | + 9,6 | + 12,3 | + 9,4 | ... |
| Belgien | + 3,9 | + 4,7 | + 7,2 | + 9,2 |
| Italien | + 4,9 | + 7,5 | + 14,8 | + 16,7 |
| Großbritannien | + 8,6 | + 6,1 | + 4,1 | + 4,8 |
| Schweden | + 5,7 | + 8,1 | + 8,3 | 0 |
| Österreich | + 9,5 | + 8,7 | + 6,4 | + 3,0 |
| USA | + 2,9 | + 2,8 | + 2,7 | + 3,5 |
| Japan | + 9,2 | + 8,4 | + 10,8 | ... |

Berechnet nach Angaben im Statistischen Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, 1964, S. 134*.

*) Die Ergebnisse sind wegen des heterogenen Ausgangsmaterials nur grob vergleichbar. Im übrigen muß berücksichtigt werden, daß die Exportindustrie Deutschlands und die entsprechenden Industrien im Ausland nur einen Teilbereich der verarbeitenden Industrie darstellen. Bei einer detaillierteren Analyse müßte die Entwicklung dieser Teilbereiche der verarbeitenden Industrie eingehender untersucht werden.

Die Erklärung dafür, daß die Lohnerhöhungen im Jahre 1960 auf das Wachstum der deutschen Exporte keinen merklich retardierenden Einfluß gehabt haben, und die Bestätigung dafür, daß dies in den Jahren 1961 und 1962 anders war, findet man dann, wenn man für diesen Zeitraum die Entwicklung der Lohnkosten je Produkteinheit untersucht. Hierbei zeigt sich deutlich, daß die Auswirkungen der Lohnerhöhungen auf das Kostenniveau 1960 durch hohe Produktivitätssteigerungen weitgehend kompensiert werden konnten. Tatsächlich betrug die Lohnkostenmehrbelastung pro Produkteinheit infolge der zehnpromzentigen Lohnerhöhung im Jahre 1960 kaum mehr als 3%. Die gleiche Steigerung der Bruttoverdienste im Jahre 1961 führte indessen zu einer Lohnkostenmehrbelastung von 8%, und der entsprechende Wert für 1962 liegt bei 7%.

Vergleicht man diese Werte mit der Entwicklung in den übrigen Industrieländern, so ergibt sich, daß die Lohnkostensteigerung pro Produkteinheit in der Bundesrepublik im Jahre 1961, abgesehen von den Niederlanden, stärker als in den anderen Ländern war und daß sie im Jahre 1962 nur von den Niederlanden und Italien übertroffen wurde.

Tabelle 2

**Lohnkosten je Produkteinheit
in der verarbeitenden Industrie ausgewählter Länder *)**
(Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %)

| Land | 1960 | 1961 | 1962 | 1963 |
|----------------|-------|--------|-------|-------|
| Bundesrepublik | + 3,3 | + 7,9 | + 6,5 | + 3,0 |
| Frankreich | - 0,3 | + 2,5 | + 3,8 | ... |
| Italien | - 3,5 | + 3,4 | + 9,2 | + 9,9 |
| Belgien | - 2,3 | + 2,7 | + 2,6 | + 7,1 |
| Niederlande | - 1,8 | + 13,7 | + 7,0 | ... |
| Großbritannien | + 4,1 | + 7,2 | + 4,1 | - 0,5 |
| Schweden | + 0,6 | + 7,3 | + 5,5 | - 3,3 |
| Österreich | + 1,3 | + 5,4 | + 5,9 | - 3,5 |
| USA | + 1,1 | - 1,9 | - 1,8 | + 0,7 |
| Japan | - 2,2 | + 6,1 | + 2,4 | ... |

Berechnet nach Angaben im Statistischen Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, 1964, S. 52*, 54* f. und 134*.

*) Die Ergebnisse sind wegen des heterogenen Ausgangsmaterials nur grob vergleichbar. Im übrigen muß berücksichtigt werden, daß die Exportindustrie Deutschlands und die entsprechenden Industrien im Ausland nur einen Teilbereich der verarbeitenden Industrie darstellen. Bei einer detaillierteren Analyse müßte die Entwicklung dieser Teilbereiche der verarbeitenden Industrie eingehender untersucht werden.

Als dritter Grund für die Verminderung der Wettbewerbsüberlegenheit der deutschen Exportindustrie in den Jahren 1961/62 müssen neben der Aufwertung und der Lohnentwicklung die in dieser Zeit immer stärker werdenden Preissteigerungen in der Bundesrepublik gesehen werden. Es mag in diesem Zusammenhang genügen, darauf hinzuweisen, daß die bereits erwähnten Lohnsteigerungen keineswegs die einzige Ursache hierfür waren. Neben dem privaten Verbrauch stiegen auch die Ausgaben des Staates und die Investitionen der Industrie zumindest noch 1961 mit unverminderter Stärke an, unter anderem auch weil die Deutsche Bundesbank die infolge der Überliquidität der Kreditbanken verlorene Herrschaft über die Geldschöpfung auch nach der Aufwertung nicht hatte wiedergewinnen können.¹⁾

Die Folgen der so bedingten Preissteigerungen und der Aufwertung für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt zeigen sich deutlich, wenn man die Entwicklung des deutschen Exportpreisniveaus zur Entwicklung des Preisniveaus für industrielle Erzeugnisse in den übrigen Industrieländern in Beziehung setzt. Deutlich zeigt sich, daß die Preise der deutschen Exportgüter in Auslandswährung 1961 stärker gestiegen sind als die Binnenpreise in den übrigen EWG-Ländern. Das gleiche gilt im Vergleich zu den EFTA-Ländern, zu den USA und zu Japan. Ende 1962 zeichnete sich aber schon eine Umkehr

¹⁾ Vgl. insbesondere Rudolf Stucken: Deutsche Geld- und Kreditpolitik 1914—1963, 3. Auflage, Tübingen 1964, 18. Kapitel.

dieser Entwicklung ab. 1963 erreichte die deutsche Ausfuhr bereits wieder eine Steigerungsrate von 10,1%, und die Rate für 1964 liegt bei 11,3%. Beide Werte entsprechen wieder den steigenden Wachstumsraten des Sozialprodukts bei unseren Haupthandelspartnern, und es dürfte in diesen Jahren für die deutsche Ausfuhr zunächst stimulierend gewirkt haben, daß 1963 die Binnenkonjunktur recht schwach war und daß sowohl die Lohnsteigerungen als auch der Preisauftrieb in der Bundesrepublik 1963 und 1964 geringer gewesen sind als in den meisten anderen Industrieländern.

Tabelle 3

Entwicklung des Verhältnisses zwischen dem Exportpreisniveau der Bundesrepublik in jeweiliger Auslandswährung und dem Großhandelspreisniveau im Ausland

1960 = 100

| Land | 1961 | 1962 | 1963 |
|----------------|-------|-------|-------|
| Frankreich | 101,2 | 98,7 | 96,6 |
| Niederlande | 100,8 | 100,0 | 98,1 |
| Belgien | 104,5 | 104,1 | 101,7 |
| Italien | 102,6 | 101,4 | 96,4 |
| Schweiz | 103,5 | 101,4 | 97,9 |
| Osterreich | 101,0 | 95,8 | 98,0 |
| Schweden | 101,5 | 100,2 | 98,4 |
| Dänemark | 101,6 | 100,4 | 98,0 |
| Norwegen | 102,6 | 101,4 | 101,9 |
| Großbritannien | 102,2 | 101,2 | 99,9 |
| Portugal | 103,6 | 103,2 | 103,9 |
| USA | 104,0 | 105,2 | 105,3 |
| Japan | 102,8 | 106,0 | 104,1 |

Berechnet nach Zahlenangaben in: Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, 1964, S. 400, 483, 124*; Statistisches Bundesamt: Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen, Fachserie M, Reihe 9. Preise im Ausland, I Großhandelspreise, Grundstoffe, Teil 3, Frühjahr 1964, Stuttgart und Mainz 1964, S. 6; Annuaire Statistique de la France, 1963, S. 346; Bulletin Mensuel de Statistique, Paris, 1964, Nr. 11 (November), S. 32; Annuario Statistico Italiano 1963, S. 320; Bollettino mensile di Statistico, Rom, 1964, Nr. 12 (Dezember), S. 63.

Ein letzter Aspekt, der bei einer Analyse der Bestimmungsfaktoren des deutschen Exports nicht vernachlässigt werden darf, ist der der europäischen Integration. Zwar ist es in einer so globalen Untersuchung, wie sie hier durchgeführt wird, nicht möglich, zu hinreichend genauen Aussagen über die Auswirkungen des Integrationsprozesses und der wirtschaftlichen Blockbildung auf die Quantität der deutschen Ausfuhr insgesamt zu kommen. Dem Abbau der mengenmäßigen Beschränkungen und der Senkung der Importzölle bei unseren EWG-Partnern, die für den deutschen Export förderlich sind, stehen die entsprechenden Maßnahmen der EFTA-Länder untereinander gegenüber, und es ist sicher, daß letztere zu einer relativen Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Exportindustrie innerhalb der EFTA-Märkte führen. Deutlich zeigt sich auch, daß der Prozeß der europäischen Integration zu einer Änderung der regionalen Verteilung der deutschen Exporte führt. Im Jahre 1958, als die Verträge von Rom in Kraft traten, gingen 27,5% der deutschen Ausfuhr in die EFTA-Länder, 25,5% in den EWG-Raum, 7,1%

nach den USA und 39,9% in die übrige Welt. Im Jahre 1964 betrug der Anteil der EWG trotz der wirtschaftlichen Stagnation in Italien 36,6%. Die Anteile der EFTA und der USA sind mit 27,2% und 7,4% im Vergleich zu 1958 etwa konstant geblieben. Und die Ausfuhr in die übrige Welt fiel auf 28,8% zurück.²⁾ Der hierin zum Ausdruck kommende Strukturwandel der deutschen Exporte darf bei einer Prognose für die Entwicklung der deutschen Ausfuhr im Jahre 1965 nicht unberücksichtigt bleiben. Bevor jedoch der Blick in die Zukunft gerichtet wird, mögen zunächst ebenfalls die Entwicklung und die Bestimmungsfaktoren der deutschen Einfuhr analysiert werden.

Entwicklung und Bestimmungsfaktoren des Imports

Ebenso wie man davon ausgehen konnte, daß die deutschen Exporte in hohem Maße vom Wirtschaftswachstum und von der konjunkturellen Entwicklung bei jenen Ländern abhängen, die die deutschen Exportgüter kaufen, so erscheint es sinnvoll, die deutschen Importe zur Wirtschaftsentwicklung in der Bundesrepublik in Beziehung zu setzen. Bei einem Vergleich der Zuwachsraten der deutschen Importe mit jenen des Sozialprodukts zeigt sich hier für den Zeitraum von 1956 bis 1964 eine erstaunliche Gleichförmigkeit der Entwicklung. Mit Ausnahme von 1962 entsprechen steigenden Zuwachsraten des Sozialprodukts stets auch steigende Zuwachsraten des Imports, und für den Fall der sinkenden Zuwachsraten gilt das Entsprechende. 1962 dagegen nimmt die Zuwachsrate des wertmäßigen Imports zu, obwohl die Zuwachsrate des Sozialprodukts fallende Tendenz hat. Man sieht hieran, daß die DM-Aufwertung des Jahres 1961 nicht nur einen retardierenden Effekt auf die Exporte, sondern mit mehrmonatiger Verzögerung ebenfalls eine stimulierende Wirkung auf die Importe gehabt hat.

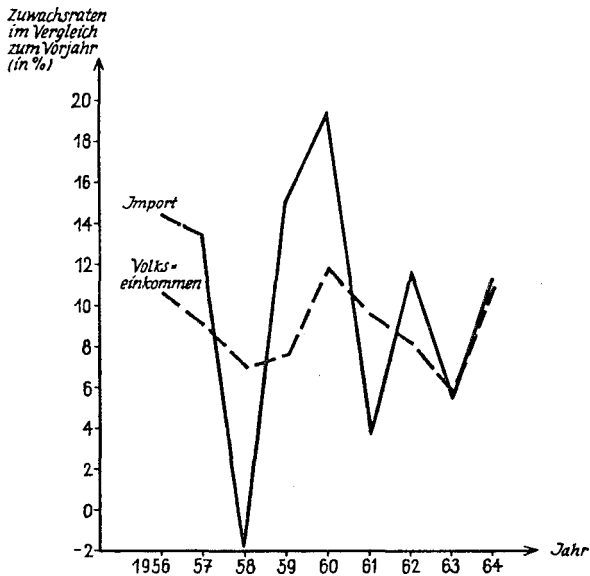
Da die Bundesrepublik in den letzten zehn Jahren ein stärkeres Wirtschaftswachstum zu verzeichnen hatte als alle anderen Industrieländer, muß man sich allerdings fragen, wie es eigentlich kommt, daß von 1955 bis 1963 eine 52prozentige Steigerung des Gesamtsozialprodukts bei jenen Ländern, die den größten Anteil unserer Exportgüter kaufen, zu einer Steigerung des deutschen Exports um 127% geführt hat, während die gleichzeitige Zunahme des Sozialprodukts in der Bundesrepublik um 109% nur eine Erhöhung der wertmäßigen Einfuhr von 114% nach sich gezogen hat — und beides trotz der Aufwertung. Die Erklärung hierfür dürfte in der unterschiedlichen Struktur unserer Im- und Exporte liegen. Bestehen unsere Exporte zu über 80% aus Investitionsgütern und Erzeugnissen der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien, so macht der Anteil dieser besonders stark ex-

²⁾ Es mag darauf hingewiesen werden, daß der Einfluß, den die Eingliederung des Saargebiets in die Bundesrepublik in Richtung einer Ausweitung der deutschen Exporte nach Frankreich ausgeübt hat, bei den o. a. Werten nicht eliminiert werden kann. Trotzdem darf man aber annehmen, daß die Verlagerung der deutschen Exporte in den EWG-Raum nur zu einem geringen Teil hierauf zurückzuführen ist.

pansionsreagiblen Produkte bei der deutschen Einfuhr trotz erheblicher Steigerung in den letzten Jahren immer noch kaum mehr als 40 % aus.

Schaubild 2

Entwicklung des Imports und des Volkseinkommens in der Bundesrepublik



Berechnet nach Zahlenangaben in: Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland 1960, S. 291; Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland 1964, S. 311 und 548; Wirtschaft und Statistik, Heft I (1964), S. 24* und 54*.

Fast ein Viertel der deutschen Einfuhren sind ernährungswirtschaftliche Güter. Daß die Importe in diesem Bereich besonders langsam steigen, muß auf zwei Gründe zurückgeführt werden. Erstens kommt hierin die Tendenz zum Ausdruck, daß die Einkommenselastizität der ernährungswirtschaftlichen Güter insgesamt geringer ist als die der industriellen Erzeugnisse. Das heißt: Bei steigendem Lebensstandard steigt die Nachfrage nach industriellen Produkten stärker als die nach Ernährungsgütern. Zweitens bleiben die Importe von ernährungswirtschaftlichen Gütern darum hinter der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung in der Bundesrepublik zurück, weil die Einfuhr der meisten Güter dieses Bereichs zum Schutze der deutschen Landwirtschaft streng reguliert wird. Importiert wird nur jener Teil des Bedarfs an Ernährungsgütern, der durch die heimische Produktion nicht gedeckt wird. Die Folge ist, daß die Einfuhr ernährungswirtschaftlicher Güter in die Bundesrepublik weniger durch die Entwicklung des Sozialprodukts als durch das Ergebnis der inländischen Ernten und die staatlichen Reglementierungen bestimmt wird.

Bemerkenswert ist weiterhin, daß ebenfalls der Anteil der Rohstoffe im Rahmen der deutschen Gesamteinfuhr eine langfristig sinkende Tendenz zu haben scheint. Betrogen die Rohstoffeinfuhren in den Jahren 1955 bis 1957 jeweils fast 30 % der Gesamtimporte, so

ist deren Anteil seit 1962 auf weniger als 20 % gesunken. Die Gründe hierfür sind in den folgenden Umständen zu sehen: Erstens wachsen einige Industriezweige, wie beispielsweise die Textilindustrie, deren Rohstoffe zu einem großen Teil importiert werden, weniger stark als andere Industriezweige, die weniger importabhängig sind. Zweitens sind technologische Änderungen im Produktionsprozeß zu beachten. Hingewiesen sei unter anderem auf die rationellere Verwendung der Rohstoffe, die wachsende Bedeutung von Substituten, die im Inland produziert werden können, der zunehmende Gebrauch von Altmaterial. Ein eindrucksvolles Beispiel liefert auch hier die Textilindustrie, in der die konventionellen Textilrohstoffe in steigendem Maße durch Chemiefasern ersetzt werden. Drittens ist auf die Preisentwicklung auf den Weltrohstoffmärkten in der Zeit von 1958 bis Mitte 1963 hinzuweisen. Sinkende Preise hatten zur Folge, daß die wertmäßige Rohstoffeinfuhr langsamer zunahm als die volumenmäßige. Seit Mitte 1964 ist hier jedoch wieder eine gegenläufige Tendenz festzustellen.

Der sinkende Anteil der Importe von Ernährungsgütern und Rohstoffen an der deutschen Gesamteinfuhr ist indessen nicht nur aus den unmittelbaren Bestimmungsgründen für das langsame Wachstum der Einfuhr in diesen Bereichen, sondern darüber hinaus durch eine überaus schnelle Zunahme der Einfuhren von Halbwaren und insbesondere von industriellen Fertigwaren zu erklären. Während die Importe von Ernährungsgütern und Rohstoffen in der Zeit von 1958 bis 1964 wertmäßig nur um 46 % gestiegen sind, erhöhte sich die Einfuhr von Halbwaren um 86 % und der Import industrieller Fertigwaren um 177 %. Dies ist einerseits auf die hohe Einkommenselastizität der Erzeugnisse der gewerblichen Wirtschaft zurückzuführen. Zum anderen aber dürfte dies auch dadurch bedingt sein, daß während des Betrachtungszeitraumes die Preise für diese Güter, insbesondere für die industriellen Fertigwaren in der Bundesrepublik stärker gestiegen sind als in den übrigen Industrieländern und daß darüber hinaus infolge der fortschreitenden Integration Europas die Einfuhr dieser Produkte, zumindest für unsere EWG-Partner, noch stärker liberalisiert worden ist, als sie es ohnehin schon war. Der Einfluß der zunehmenden Integration innerhalb der EWG auf die regionale Struktur der deutschen Einfuhren zeigt sich deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Anteil der EWG-Länder an unseren Einfuhren von 25,6 % im Jahre 1958 auf 34,7 % im Jahre 1964 gestiegen ist, während der Anteil der EFTA-Länder und der übrigen Handelspartner einschließlich den USA stagniert oder sogar sinkt.³⁾ Exakte Aussagen über die Auswirkungen des europäischen Integrationsprozesses auf die Quantität der

³⁾ Auch bei diesen Werten kann die Auswirkung der Eingliederung des Saargebiets in die Bundesrepublik nicht eliminiert werden. Ebenso wie bei den Exporten dürfte dieser Tatsache aber auch bei den Importen nur geringe Bedeutung beizumessen sein.

deutschen Einfuhren insgesamt sind allerdings ebenso wie schon beim Export nicht möglich, denn der Liberalisierung innerhalb des EWG-Raumes steht die Erhöhung der Zollsätze für Fertigwareneinfuhren aus Drittländern gegenüber, die zur Anpassung der Außenzollsätze der Bundesrepublik an den EWG-Außenhandelsstarif 1961 und 1963 erfolgt.

Ebenso wie für die Exporte sind also auch für die Importe eine Vielzahl unterschiedlicher Bestimmungsgründe maßgebend. Will man die Aussichten für das Jahr 1965 diskutieren, so erscheint es zweckmäßig, zunächst zu untersuchen, ob, in welcher Richtung und mit welcher Intensität die Bestimmungsfaktoren der Vergangenheit fortwirken. Darüber hinaus ist die Frage zu stellen, ob neben den alten Determinanten möglicherweise auch noch neue zu beachten sein werden.

DIE AUSSENHANDELSSITUATION DER BUNDESREPUBLIK IM JAHRE 1965

Die Analyse der Entwicklung des deutschen Außenhandels seit 1958 hat deutlich gemacht, daß zwei unterschiedliche Typen von Bestimmungsgründen für den Import und den Export berücksichtigt werden müssen: einerseits die primär prozeßbedingten, konjunktur- und wachstumsabhängigen Bestimmungsfaktoren, wie die Entwicklung des Sozialprodukts, der Preise, der Löhne usw., und andererseits die primär wirtschaftspolitisch bedingten Datenveränderungen wie beispielsweise die Maßnahmen der Agrarpolitik, der Zollpolitik, der Integrationspolitik und die Änderung der Währungsparitäten. Es erscheint zweckmäßig, die zukünftige Entwicklung dieser beiden Typen von Determinanten für den deutschen Außenhandel zunächst getrennt zu analysieren.

Die konjunktur- und wachstumsabhängigen Bestimmungsfaktoren

Da die EWG-Partner der Bundesrepublik die bedeutendsten Käufer der deutschen Exportgüter sind, mag die Darstellung der Aussichten für die Wirtschaftsentwicklung in diesen Ländern den Anfang bilden.⁴⁾

In Frankreich, das 1964 rd. 11% der deutschen Exporte aufnahm, wird für das Jahr 1965 eine Verlangsamung des Wachstums erwartet. Zwar sind entscheidende Einzelfragen der Wirtschaftspolitik noch offen; und ebenfalls läßt sich nicht mit Sicherheit voraussagen, wieweit sich die privaten Unternehmer mit ihren Investitionsentscheidungen und die privaten Haushalte mit ihrem Verbrauch auch 1965 den Erfordernissen einer spannungsfreien wirtschaftlichen Entwicklung anpassen werden. Vieles spricht aber dafür, daß sich die Beruhigung der Konjunktur zumindest

bis in den Herbst hinein fortsetzen wird. Unter der Hypothese, daß die Wertschöpfung der Landwirtschaft das außergewöhnlich gute Ergebnis von 1964 im Jahre 1965 kaum übertreffen wird, rechnet man daher für das reale Bruttosozialprodukt 1965 mit einer Zuwachsrate von 3,5 bis höchstens 4% gegenüber 5% im Vorjahr. Für die Bruttoanlageinvestitionen nimmt man entsprechend einen Rückgang der Wachstumsrate von 6,5% auf rd. 5% an.

Auch in den Niederlanden, die 1964 rd. 10% der deutschen Ausfuhr aufnahmen, ist für 1965 ein starkes Nachlassen der Expansion zu erwarten. 1964 stand die niederländische Wirtschaft im Zeichen einer starken Übernachfrage, die sowohl vom Ausland, als auch ganz besonders von der erheblichen Ausweitung der nominalen Inlandsnachfrage ausging. Bei nicht unbeträchtlichen Lohn- und Preissteigerungen ergab sich eine kräftige Steigerung der Industrieproduktion. Das reale Sozialprodukt erhöhte sich um rd. 6,5% gegenüber 3,5% im Jahre 1963, und die Bruttoanlageinvestitionen stiegen real um 15%. Für 1965 rechnet man dagegen nur mit einem Wachstum des realen Sozialprodukts um 3,5%, und die Wachstumsrate der Bruttoanlageinvestitionen dürfte von 15% auf 3% zurückgehen.

Ebenso wie für Frankreich und die Niederlande wird auch für die Belgisch-Luxemburgische Wirtschafts-Union, die 1964 fast 8% der deutschen Exporte aufnahm, eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums erwartet. Die Zunahme des realen Bruttosozialprodukts schätzt man auf 3,5% gegenüber 5% 1964. Für die Zuwachsrate der Bruttoanlageinvestitionen erwartet man real einen Rückgang von 10 auf 3%.

Besonders schwierig ist eine Prognose für die Wirtschaftsentwicklung in Italien. Die starke Verlangsamung des Wirtschaftswachstums 1964 muß weitgehend als Folge davon angesehen werden, daß man erstens dem inflatorischen Prozeß nicht rechtzeitig entgegengewirkt hat und daß zweitens das Hauptgewicht bei der Stabilisierung auf geld- und kreditpolitische Maßnahmen gelegt wurde, was vor allem zu einer Einschränkung der Investitionstätigkeit geführt hat. Die deutsche Ausfuhr nach Italien ist demzufolge im Jahre 1964 gegenüber 1963 kaum gestiegen, und der Anteil Italiens an den deutschen Gesamtexporten fiel 1964 auf 7% zurück gegenüber 8% 1962 und fast 9,5% 1963. Für 1965 erwartet man in Italien allgemein einen konjunkturellen Wiederaufschwung. Die Zuwachsrate des realen Sozialprodukts, die 1964 2,5% betrug, wird für 1965 mit 3% vorausgeschätzt. Die Frage, die für die deutsche Exportindustrie in diesem Zusammenhang die wichtigste ist, betrifft indessen vor allem den Zeitpunkt der Erholung der Investitionstätigkeit. Für die Wiederbelebung der Investitionen der Unternehmungen sprechen sowohl die anhaltend günstigen Perspektiven der Auslandsnachfrage, als

⁴⁾ Vgl. im einzelnen: Weltkonjunkturdienst: Die wirtschaftliche Lage der westlichen Welt am Jahresende 1964, hersg. vom Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv, S. 8 ff; Die wirtschaftliche Lage der Gemeinschaft, 4. Quartalsbericht Dezember 1964, hrsq. von der Kommission der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, S. 43 ff.

auch der von den erhöhten Lohnkosten ausgehende Zwang zur Rationalisierung und die deutlich erkennbare Absicht der Regierung, die Investitionstätigkeit direkt und indirekt zu unterstützen. Vieles deutet darüber hinaus darauf hin, daß in der italienischen Industrie tatsächlich umfangreiche Investitionsprojekte existieren, die vor allem auch infolge von Finanzierungsschwierigkeiten bisher nicht in Angriff genommen werden konnten. Trotzdem rechnet man aber mit einer merklichen Beschleunigung der Investitionstätigkeit kaum vor Mitte des Jahres. Die Zuwachsrate der Bruttoanlageinvestitionen wird für 1965 auf 3% geschätzt gegenüber — 7% 1964.

Geht man davon aus, daß die Entwicklung des Volkseinkommens bei unseren Handelspartnern einer der wichtigsten Bestimmungsfaktoren für den deutschen Export ist, so ergibt sich bei Außerachtlassung der anderen Determinanten für den EWG-Bereich eindeutig, daß die deutsche Ausfuhr 1965 eine geringere Zuwachsrate aufweisen wird als 1964. Da im Durchschnitt der letzten Jahre über 75% der deutschen Ausfuhr in die EWG-Staaten Erzeugnisse der Produktions- und Investitionsgüterindustrien gewesen sind, kommt dem überproportionalen Rückgang der Investitionstätigkeit in den Niederlanden sowie in der Belgisch-Luxemburgischen Wirtschaftsunion ganz besondere Bedeutung zu. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit nicht zu erwarten, daß der retardierende Effekt, der von diesen Ländern ausgeht, durch eine mögliche Beschleunigung der Investitionstätigkeit in Italien auch nur annähernd kompensiert werden wird.

Die Vereinigten Staaten, deren Anteil am deutschen Gesamtexport 1964 gut 7% betrug, sind nach den EWG-Partnern der nächstbedeutende Käufer von Exportgütern der Bundesrepublik. Seit 1961 steht die US-Wirtschaft im Zeichen des Aufschwungs. Dies ist die längste Expansionsphase, die die Vereinigten Staaten in den letzten eininhalb Jahrhunderten erlebt haben. Die Prognosen sind auch für 1965 durchweg optimistisch, auch wenn die konjunkturellen Auftriebskräfte in der zweiten Jahreshälfte 1965 möglicherweise etwas schwächer werden. Die Zuwachsrate des realen Sozialprodukts wird für 1965 auf 4% gegenüber 5% 1964 geschätzt.⁵⁾ Auch in den Vereinigten Staaten rechnet man mit einer Verlangsamung der Investitionstätigkeit. Da aber mehr als ein Drittel der deutschen Exporte in die USA aus Kraftfahrzeugen besteht, wird sich dies nicht in gleichem Maße auf die deutschen Exporte auswirken wie die Abschwächung der Investitionsrate in den EWG-Ländern.

Günstiger noch als in den Vereinigten Staaten werden die Aussichten für das Jahr 1965 in den EFTA-

Staaten beurteilt. In Österreich, in Schweden und in der Schweiz, die in diesem Wirtschaftsblock die wichtigsten Käuferländer für deutsche Exportgüter darstellen und 1964 zusammen über 17% des deutschen Gesamtexports aufnahmen, rechnet man fest mit einer Fortsetzung der Expansion.⁶⁾ Unter konjunkturellem Aspekt dürften von diesen Ländern erhebliche Nachfrageimpulse auch für die Bundesrepublik ausgehen. Sehr viel schwieriger ist dagegen die Wirtschaftsentwicklung in Großbritannien abzuschätzen.⁷⁾ Allgemein erwartet man für 1965 kaum eine Steigerung der Wachstumsrate, und mit einer merklichen Ausweitung der deutschen Exporte dürfte ebenfalls nicht zu rechnen sein.

Der Überblick über diese Prognosen für das wirtschaftliche Wachstum und die Investitionstätigkeit im Ausland mag hiermit abgeschlossen werden. Da 1964 auf die hier betrachteten Länder mehr als 65% der deutschen Exporte entfielen, läßt sich für die deutschen Exportaussichten im Jahre 1965 ein erstes Zwischenergebnis gewinnen. Unter dem Gesichtspunkt, daß die Exporte der Bundesrepublik in hohem Maße vom Wirtschaftswachstum in jenen Ländern abhängen, die den größten Teil seiner Exportgüter kaufen, muß für das Jahr 1965 bei der deutschen Ausfuhr mit sinkenden Zuwachsraten gerechnet werden. Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht anzunehmen, daß die steigenden Zuwächse in bezug auf die Schweiz, Österreich, Schweden und möglicherweise Italien die fallenden Zuwachsraten in bezug auf die Niederlande, Frankreich, Belgien-Luxemburg und Großbritannien ausgleichen können.

Ergänzend ist nun die Frage nach dem Einfluß der unterschiedlichen Preis- und Lohnentwicklungen in den einzelnen Ländern zu stellen. In der Bundesrepublik wird für 1965 trotz der sich in den vorangegangenen Überlegungen bereits abzeichnenden Verringerung der Zuwachsrate der Ausfuhr bei relativ begrenztem Angebotsspielraum eine beträchtliche Ausweitung der effektiven monetären Gesamtnachfrage erwartet.

Erstens rechnet man mit einer Fortsetzung des schon Ende 1964 aufgetretenen Investitionsbooms. Zweitens wird die Nachfrage der öffentlichen Hand weiter steigen. Dabei wird auch der rechnerisch ausgeglichene Bundeshaushalt als Expansionsfaktor angesehen werden müssen. Denn abgesehen davon, daß unter bestimmten Voraussetzungen auch ein ausgeglichenes wachsendes Staatsbudget bereits expansiv wirkt, wird dieser Effekt verstärkt, wenn man, wie es 1965 offensichtlich geschieht, den Haushalt nur dadurch im Gleichgewicht hält, daß man zugunsten inlandswirksamer Ansprüche solche Positionen streicht, die Auslandsnachfrage bedeutet hätten, und daß man solche

5) Vgl. u. a. Konjunktur von morgen, hrsg. vom Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archiv, Nr. 176 v. 17. 12. 1964; Weltkonjunkturdienst: Die wirtschaftliche Lage der westlichen Welt am Jahresende 1964: a. a. O., S. 1 ff; Robert G. Wertheimer: Amerikas Wirtschaft im Jahre 1965 — Versuch einer Vorausschau, in: WIRTSCHAFTSDIENST, 45. Jg. (1965), S. 85 ff.

6) Vgl. Wie beurteilt das Ausland die Konjunktur 1965? In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 2, 4. 1. 1965.

7) Vgl. hierzu u. a. Die Wirtschaftslage der Gemeinschaft, 4. Quartalsbericht, Dezember 1964: a. a. O., S. 28; Wie beurteilt das Ausland die Konjunktur 1965?: a. a. O.

Positionen, die unter Umständen thesauriert worden wären, durch Schuldbuchforderungen abdeckt. Drittens schließlich wird auch die Konsumgüternachfrage weiter stark ansteigen. Denn einmal sind 1965 insbesondere auch als Folge der weiteren Verknappung des Produktionsfaktors Arbeit erhebliche Lohn- und Gehaltserhöhungen zu erwarten, und zum anderen vergrößert sich das verfügbare Einkommen der Haushalte durch die beschlossene Rentenaufbesserung und die seit dem Jahresbeginn wirksame Einkommensteuersenkung. In der Bundesrepublik ist daher für 1965 mit einem Preisauftrieb zu rechnen, der aller Voraussicht nach stärker sein wird als die Preissteigerungen des vergangenen Jahres. Außerdem dürften die wirksam werdenden Lohnsteigerungen nicht überall durch Produktivitätssteigerungen kompensiert werden. Beide Effekte werden eine retardierende Wirkung für den deutschen Export haben, es sei denn, daß die Preis- und Kostensteigerungen bei unseren Handelspartnern trotz allem stärker sind als bei uns. Wenn man aber bedenkt, daß sich gerade in jenen Ländern, die 1964 den größten Teil der deutschen Exporte aufgenommen haben, die konjunkturelle Expansion abschwächt, so spricht vieles dafür, daß im Endeffekt 1965 außer von der Entwicklung des Sozialprodukts bei unseren Handelspartnern auch von der Preis- und Kostenentwicklung bremsende Einflüsse auf den deutschen Export ausgehen werden. Umgekehrt müssen für die Entwicklung des deutschen Imports, insbesondere für die Einfuhr industrieller Fertigwaren, soweit die primär prozeßbedingten wachstums- und konjunkturbedingten Bestimmungsfaktoren betrachtet werden, im Jahre 1965 mit hoher Wahrscheinlichkeit steigende Zuwachsraten angenommen werden. Eine leichte Abschwächung wird diese Entwicklung lediglich durch eine erneute Änderung der terms of trade erfahren. Die Preise für industrielle Fertigwaren werden 1965 auch auf dem Weltmarkt weiter angehoben werden, während die Preissteigerungen für Rohstoffe voraussichtlich geringer sein werden als im Vorjahr. Abschließend bedarf es nun der Prüfung, ob das bisherige Ergebnis durch primär wirtschaftspolitisch bedingte Datenveränderungen unter Umständen noch wesentliche Abwandlungen erfahren wird.

Die primär wirtschaftspolitischen Bestimmungsfaktoren

Die entscheidenden Veränderungen im Bereich der primär wirtschaftspolitisch bedingten Daten, die im Jahre 1965 wirksam werden, liegen im Bereich der Zollpolitik. Am 1. Januar 1965 sind sowohl innerhalb des EWG-Raumes als auch innerhalb des EFTA-Raumes die Binnenzölle um weitere 10% gesenkt worden. Tendenziell bedeutet dies, daß die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Exportindustrie gegenüber jener von Drittländern innerhalb der EWG gestärkt wird, daß aber andererseits die Position der

deutschen Industrie im Vergleich zu jener der EFTA-Länder innerhalb des EFTA-Bereichs geschwächt wird. Im Hinblick auf die Entwicklung der deutschen Exporte ergeben sich daraus für die bisher rein prozeßbezogene Prognose die folgenden Korrekturen:

Die Nachfrageimpulse, die infolge der fortgesetzten Expansion in Österreich, in Schweden und in der Schweiz zu erwarten sind, erfahren eine Abschwächung, da es für die Importeure dieser Länder relativ günstiger wird, solche Waren, die sowohl in Deutschland als auch innerhalb der EFTA, insbesondere in Großbritannien, produziert werden, dort und nicht bei uns zu kaufen. Andererseits wird aber die retardierende Wirkung, die von der Verlangsamung des Wirtschaftswachstums in Frankreich, Belgien und den Niederlanden ausgeht, ebenfalls verringert. Welcher von diesen beiden entgegengesetzt wirkenden Effekten überwiegen wird, läßt sich schwerlich abschätzen. Es dürfte dagegen sicher sein, daß die stimulierende Wirkung der EWG-Zollsenkung nicht so stark sein wird, daß auf Grund dessen die prozeßbezogene Vorausschätzung revidiert werden müßte.

Neben den zollpolitischen Maßnahmen im Rahmen der europäischen Integrationspolitik ist ebenfalls der im Herbst 1964 eingeführte Sonderzoll in Großbritannien ein neues Datum für den deutschen Außenhandel; denn tatsächlich hat dieser Zusatzzoll zu einer erheblichen Verlangsamung der Expansion der deutschen Ausfuhren nach Großbritannien geführt. Trotz allem sollte man aber die Bedeutung sowohl der Einführung als auch der Senkung dieses Zolls für den deutschen Export nicht überschätzen. Er mag einzelnen Unternehmen, die speziell im Englandgeschäft engagiert sind, schweren Schaden zugefügt haben; bei einer Prognose der Entwicklung der deutschen Exporte insgesamt kann er dagegen fast unbeachtet bleiben. Denn selbst im Jahre 1964, als die deutschen Exporte nach Großbritannien ihren Höchststand erreichten, betrug ihr Anteil an der deutschen Gesamtausfuhr gerade eben 4%.

Bezüglich der zukünftigen Entwicklung des Exports bleibt es also bei dem Ergebnis, daß die Ausfuhren der Bundesrepublik 1965 weiter ansteigen werden, aber mit geringerer Zuwachsrate als im Vorjahr. Da die neuen Beschlüsse des EWG-Ministerrats im Bereich der Agrarpolitik nicht vor 1967 wirksam werden und die Bundesrepublik die für Januar vorgesehene EWG-Zollsenkung bereits Mitte 1964 durchgeführt hat, wird auch die Entwicklung der Einfuhr der prozeßbezogenen Prognose weitgehend entsprechen. Die Importe werden 1965 mit steigenden Zuwachsraten stärker zunehmen als bisher. Der Handelsbilanzüberschuß der Bundesrepublik, der 1964 noch 6,1 Mrd. DM betragen hat, dürfte 1965 erheblich kleiner sein.

Zum Abschluß der Analyse stellt sich nun die Frage, wie die hier aufgezeigte Entwicklung des deutschen

Außenhandels zu beurteilen ist und welches die wirtschaftspolitischen Konsequenzen sind, die aus dem Ergebnis dieser Untersuchung gezogen werden müssen.

DIE DEUTSCHE AUSSENHANDELSITUATION IN WIRTSCHAFTSPOLITISCHER SICHT

Zunächst einmal muß betont werden, daß die Prognose für die Entwicklung des deutschen Außenhandels im Jahre 1965 trotz der voraussichtlich abnehmenden Überschüsse der Handelsbilanz durchaus nicht ungünstig ist. Mit Sicherheit wird der Außenhandel der Bundesrepublik weiter wachsen. Daß der Export, insbesondere von Investitionsgütern, 1965 nicht so stark zunehmen wird wie im Vorjahr, wird für die Investitionsgüterindustrien in der Bundesrepublik keine Verlangsamung der Expansion bedeuten. Der Investitionsboom im Inland wird hier den Ausgleich schaffen. Unter kurzfristigem, d. h. konjunkturellem Aspekt muß man sogar zu der Schlußfolgerung kommen, daß die Tatsache, daß 1965 die deutschen Exporte weniger stark ansteigen werden als die Importe, durchaus ein Glücksfall ist. Würden doch sonst in diesem Jahr die Preise in der Bundesrepublik noch stärker steigen, als sie es ohnehin tun werden.

Eine ganz andere Frage ist es, ob eine sinkende Wachstumsrate der deutschen Exporte auch den langfristigen Interessen der deutschen Wirtschaft entspricht. Ein Blick auf die Zahlungsbilanzsituation über den Warenhandel hinaus ist in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse. Die unentgeltlichen Übertragungen wiesen im Durchschnitt der letzten vier Jahre einen Passivsaldo von rd. 5 Mrd. DM auf. Die Dienstleistungsbilanz, die bis 1960 hohe Überschüsse gebracht hatte, schließt seit 1961 ebenfalls passiv ab. Im Jahre 1964 war hier mit 0,8 Mrd. DM der bisher höchste Fehlbetrag zu verzeichnen. Die wichtigsten Defizitposten sind der Reiseverkehr, Provisionen, Werbungs- und Messekosten, Lizenzen und Patente sowie Kapitalerträge und Arbeitsentgelte. Eine Aktivierung dieser Posten dürfte auch für die Zukunft kaum zu erwarten sein. Darüber hinaus ist darauf hinzuweisen, daß der bestehende Passivsaldo der Dienstleistungsbilanz um ein Vielfaches größer wäre, wenn dies nicht durch

einen nicht kommerziellen Faktor, nämlich durch die deutschen Leistungen für ausländische militärische Dienststellen in Höhe von mehr als 4 Mrd. DM jährlich, verhindert würde. Man sollte in Rechnung stellen, daß es durchaus ungewiß ist, wie lange die ausländischen Truppen in so hoher Zahl in der Bundesrepublik bleiben werden bzw. ab wann sich die Bundesrepublik an der Finanzierung dieser Militäreinheiten unmittelbar beteiligen muß. Des weiteren sollte man einkalkulieren, daß nach Einführung der neuen EWG-Marktordnung auch die deutschen Agrarimporte steigende Tendenz haben werden. Langfristig erscheint es daher, sowohl unter dem Aspekt der Zahlungsbilanzentwicklung, aber auch unter dem Gesichtspunkt der weiteren Expansion außerordentlich wichtig, daß die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt kein Terrain verliert, sondern ihre Absatzmärkte systematisch ausbaut. Deutlich zeigt sich hier, welche überaus große Bedeutung gerade von seiten der deutschen Wirtschaft einer baldigen Annäherung zwischen EWG und EFTA, einem erfolgreichen Abschluß der Kennedy-Runde und einer Intensivierung der Außenhandelsbeziehungen zu den Ostblockstaaten beizumessen ist.

Das akute Problem liegt allerdings darin, daß Fragen dieser Art viel zu kompliziert, viel zu fern und für die Gewinnung von Wählerstimmen viel zu wenig geeignet sind, als daß man von den im Bundestag vertretenen Parteien im Wahljahr erwarten könnte, daß sie sich hierüber ernsthaft Sorgen machen. Trotz allem sollte man aber auch und gerade im Wahljahr eines klar herausstellen: Wenn im Jahre 1965 die Preise mehr als bisher steigen, dann liegt die Ursache dafür mit Sicherheit nicht in erster Linie im Bereich der Außenwirtschaft. Die These von der importierten Inflation, die vom Sachverständigenrat in seinem Jahresgutachten 1964/1965 so sehr in den Vordergrund gespielt worden ist, paßt nicht für die Situation des Jahres 1965. Sie lenkt vielmehr ab von den wirklichen Gefahren, die heute die Stabilität unserer Wirtschaft bedrohen: vom Investitionsboom, von den kräftig steigenden Konsumausgaben, von den zu erwartenden Lohnerhöhungen und nicht zuletzt von dem zwar haushaltsrechtlich, aber de facto nicht ausgeglichenen Staatshaushalt.